

KOMPAKT

»Arisierung«

VORTRAG Eva Moser vom Bayerischen Wirtschaftsarchiv, eine Einrichtung der bayerischen Industrie- und Handelskammer, befasst sich intensiv mit der Verdrängung der Juden aus der Münchner Wirtschaft und der Rolle, die die Handelskammer dabei gespielt hat. Ihr Vortrag unter dem Titel »... geht damit in arischen Besitz über« im Rahmen des Projekts »Sendling arisiert. Jüdische Nachbarn: entrechtet, beraubt, vertrieben« findet am Donnerstag, den 1. Dezember, 19 Uhr, in der Sendlinger Kulturschmiede, Daiserstraße 22, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Venedig

AUSSTELLUNG »Venice Ghetto + 500 – Im Brennspeigel der Kulturen« lautet das Motto einer Multimedia-Ausstellung im Kulturzentrum Gasteig, Rosenheimer Straße 5. Sie wird am Samstag, den 3. Dezember, 18 Uhr, mit Grußworten von Stadtrat Marian Offman in Vertretung der Landeshauptstadt München und Francesco Ziosi, Leiter des Italienischen Kulturinstituts, eröffnet. Kuratorin Anna Zanco-Prestel führt in die 300 Jahre währende Geschichte des Ghettos von Venedig ein und erläutert, was dies 500 Jahre später als »Ort der Erinnerung« für das europäische Kulturerbe bedeutet. Informationen zum Rahmenprogramm der bis 20. Dezember täglich von 8 bis 22 Uhr zugänglichen Präsentation: www.proarte-muenchen.biz. *ikg*

Außenseiter

PUBLIKATION Wolfgang Benz' und Barbara Distels Buch *Gemeinschaftsfremde* behandelt die Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und in der DDR. Am Sonntag, den 4. Dezember, 11 Uhr, stellen der Historiker und die ehemalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau den Sammelband im Kulturzentrum Gasteig, Rosenheimer Straße 5, Raum 0.131, vor. Die Ausgrenzung von »Außenseitern« und die zungsweise Erziehung zur Konformität haben in Deutschland eine lange unruhliche Tradition. Organisatoren der Veranstaltung sind die Volkshochschule sowie die Verlage Dachauer Hefte und Metropol. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Chanukka

KONZERT »Chanukka – Wunder und Erkenntnis« betitelt Daniel Grossmann das nächste Konzert des Orchesters Jakobsplatz am Mittwoch, den 7. Dezember, 20 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum. Auf dem Programm stehen Kompositionen von Ernest Bloch, Gabriel Irunyi, Alexander Aronowitsch Knaifel und Johann Sebastian Bach. Als Erzähler fungieren der ehemalige Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin und Rabbiner Yehuda Aharon Horowitz. Karten sind im Orchesterbüro unter 089/ 12 28 95 99 und an der Abendkasse erhältlich. Weitere Informationen finden sich auf der Website www.o-j-m.de. *ikg*

Dachau

UNTERSUCHUNG Die vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege kontinuierlich begleitete archäologische Untersuchung des südlichen Teils des ehemaligen KZ-Außenlagers Dachau-Allach an der heutigen Granatstraße 12 in München ist abgeschlossen: Sie hat keinen Hinweis auf menschliche Überreste ergeben. Die Vermutung, auf dem Gelände könnten Massengräber ehemaliger KZ-Häftlinge verborgen sein, hat sich demnach bisher nicht bestätigt. In dem Außenlager waren Häftlinge, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene untergebracht, die für die Firma BMW und die nationalsozialistische »Organisation Todt« arbeiten mussten. *ikg*

Die Gemeinde im Internet:
www.ikg-muenchen.de

Märsche und Ouvertüren

MUSIK Das Polizeiorchester Bayern gibt im Gemeindezentrum sein großes Benefizkonzert



Spielen für den guten Zweck unter anderem Jazz, Filmmusik und Adam Gorb's »Yiddish Dances«: das Orchester der Bayerischen Polizei

Foto: Polizei

VON HELMUT REISTER

Die Zusage, den großen Hubert-Burda-Saal im Gemeindezentrum zur Verfügung zu stellen, fiel IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in diesem Fall wirklich nicht schwer. Am 4. Dezember findet dort ein Konzert mit dem Polizeiorchester Bayern statt, das einem guten Zweck dient. Alle Beteiligten verzichten auf Gagen, und der gesamte Erlös kommt der »Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München« (AKM) zugute. »Diese schwere Aufgabe«, sagt Gastgeberin Charlotte Knobloch, »verdient unsere Unterstützung.«

Musikbegeisterte Besucher können sich auf ein festliches Konzert freuen. Es trägt den Titel »Mach das Licht an! Eine stimmungsvolle Klangbeleuchtung« und kommt der musikalischen Bandbreite entgegen,



Mit freundlicher Begleitung: der Schauspieler Günther Maria Halmer

Foto: AKM

Der Erlös des Konzerts kommt der »Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München« zugute.

die das Polizeiorchester zu bieten hat. Sie reicht von Ouvertüren und Märschen bis hin zu Jazz und Filmmusik. Auch bei dem Konzert am Sonntag unter der Leitung von Chefdirigent Johann Mösenbichler bietet das Blasorchester ein abwechslungsreiches Programm mit klassischen und modernen Stücken.

Die Musiker berücksichtigen dabei auch das jüdische Gemeindezentrum als Veranstaltungsort: Unter anderem stehen die »Yiddish Dances« von Adam Gorb auf dem Programm. Hauptwerk der Veranstaltung

ist das Konzert für Violoncello und Blasorchester von Friedrich Gulda in Zusammenarbeit mit dem international renommierten Solo-Cellisten Maximilian Hornung. Auch der Nachwuchsstar in der klassischen Musikszene verzichtet zugunsten der AKM auf seine Gage.

UNTERSTÜTZUNG Schirmherrin des musikalischen Abends ist Melanie Huml, Staatsministerin für Gesundheit und Pflege. Sie ist bereits seit 2009 Kuratoriumsmitglied der Stiftung AKM und seit 2013 Schirmherrin. An der Veranstaltung im Gemeindezentrum wird außerdem der bekannte Schauspieler Günther Maria Halmer teilnehmen, der seit vielen Jahren auch als Botschafter für das Ambulante Kinderhospiz München tätig ist. Bei einem Stehempfang nach dem Konzert wird er die wichtige Arbeit der Stiftung erläutern und für Fragen zur Verfügung stehen.

Als Beratungs- und Betreuungszentrum für Krisenintervention und ambulante Nachsorge ist das Ambulante Kinderhospiz die bayernweite Anlaufstelle für Familien mit lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Jugendlichen. Die Stiftung wurde 2004 von dem Ehepaar Christine und Florian Bronner gegründet. Derzeit betreut die Stiftung 200 betroffene Neugeborene, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren familiäres und soziales Umfeld.

Gut zehn Jahre nach der Gründung kann das AKM auf ein professionelles Team aus Ärzten, Psychologen, Sozialpädagogen, Hebammen und Pflegekräften zurückgreifen. Die Kinderhospizarbeit wird zudem durch einen großen Stamm qualifizierter ehrenamtlicher Familienbegleiter ergänzt. »Dieses umfassende Angebot«, erklärt AKM-Sprecherin Angela Zacher, »ist dringend erforderlich, denn in den betrof-

fenen Familien wird stets das gesamte soziale Umfeld in Mitleidenschaft gezogen. Folglich benötigen mehrere Familienmitglieder, wie auch das erweiterte soziale Umfeld von Schule bis Arbeitgeber, eine fachkundige Unterstützung.«

Der mit der komplexen Arbeit verbundene finanzielle Aufwand ist gewaltig und wird nur zu 16 Prozent von den Krankenkassen gefördert. Für jede Familie benötigt die Stiftung rund 6500 Euro pro Jahr, um sie professionell betreuen zu können. »Jedes Jahr müssen deshalb über eine Million Euro an Spenden generiert werden«, beschreibt Angela Zacher den Aufwand und freut sich deshalb über das Engagement des Polizeiorchesters und der IKG.

GESCHICHTE Das Polizeiorchester Bayern mit Sitz in der Landeshauptstadt München ist das professionelle sinfonische Blasorchester der Landespolizei. Mit 65 Jahren Geschichte kann das Ensemble auf eine bewegte Entwicklung zurückblicken. Aus ursprünglich 30 Polizisten entwickelte sich ein konzertantes Blasorchester mit 45 Berufsmusikern. Das Orchester versteht sich als Bindeglied zwischen Polizei und Bürgern. Es stellt sich in den Dienst der guten Sache, indem es in Kooperation mit Veranstaltern aus ganz Bayern jährlich bis zu 60 Benefizkonzerte für soziale, karitative und kulturelle Zwecke spielt.

Zu den Referenzen des Orchesters zählen etwa Teilnahmen am Weltsaxofonkongress in Straßburg, am aDevantgarde-Festival für Neue Musik München, an den Münchner Opernfestspielen und dem Festival junger Künstler in Bayreuth.

■ Aufgrund der begrenzten Platzzahl ist für den Konzertbesuch im Gemeindezentrum eine Anmeldung unter folgender Website erforderlich: www.kinderhospiz-muenchen.de.

Heimat, Liebe, Opferbereitschaft

ERINNERUNG Die IKG gedachte am Volkstrauertag der jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg

Seit über zehn Jahren kommen am Volkstrauertag auf dem jüdischen Friedhof an der Garchingener Straße zahlreiche Persönlichkeiten und Vertreter von Organisationen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Bereichen sowie Angehörige der Bundeswehr zusammen, um an die jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs zu erinnern. Für IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ist das Gedenken an diese Soldaten ein wichtiges Ritual, denn von 1914 bis 1918 gehörten rund 100.000 jüdische Soldaten der deutschen Armee an. Etwa 80.000 waren an der Front stationiert, 12.000 ließen ihr Leben für ihr Vaterland, 3000 wurden mit Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet, 19.000 befördert und 2000 in den Offiziersrang erhoben.

Für Deutschland zu kämpfen und im Ernstfall ihr Leben für ihre Heimat zu lassen, war für die deutschen Juden eine Frage der Ehre und der Pflicht – aber auch Ausdruck ihrer tiefen Sehnsucht, endlich als gleichwertige Bürger anerkannt zu werden.



IKG-Präsidentin Knobloch

Foto: Marina Maisel

Das dokumentiert auch ein Aufruf aus dem Jahr 1914, der in einer jüdischen Zeitung gedruckt wurde: »Alle Deutschen müssen ihre Pflicht tun, aber die deutschen Juden müssen mehr als ihre Pflicht tun.«

Nach der Machtergreifung der Nazis spielte die Heimatliebe keine Rolle mehr. Wie wichtig die Erinnerung an das fast vergessene Kapitel deutscher Geschichte ist, betonten auf dem Friedhof neben der IKG-Präsidentin auch Staatssekretär Georg Eisenreich, der in Vertretung von Ministerpräsident Horst Seehofer gekommen war, Stadtrat Christian Vorländer im Namen des Oberbürgermeisters und Oberst Kai-Uwe Mayer, stellvertretender Kommandeur des Landeskommandos Bayern.

In ihrer Rede ging Charlotte Knobloch auch auf den historischen Hintergrund des Einsatzes jüdischer Soldaten während des Krieges näher ein. »Dadurch kam der große Wunsch der Juden zum Ausdruck, endlich von der nichtjüdischen Gesellschaft als gleichwertige Mitglieder anerkannt

zu werden. Ein Wunsch, der sich nicht nur nicht erfüllen sollte, sondern bitter enttäuscht wurde: Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft galten den Nazis nichts, rassistische Menschenverachtung alles.« Nach Überzeugung der IKG-Präsidentin könne man aus dieser Erinnerung lernen, dass Gleichheit vor dem Gesetz die Grundlage für das friedliche Zusammenleben sei, aber erst die Liebe zur Heimat, die Achtung von Werten und Regeln aus dem Nebeneinander ein Miteinander mache.

Heute, ein ganzes Jahrhundert nach dem Ersten Weltkrieg und der danach folgenden nahezu vollständigen Auslöschung des deutschen und europäischen Judentums, könnten sich Juden in Deutschland wieder heimisch und tief verwurzelt fühlen. »Das ist ein Wunder, ein hart errungenes Glück, für das wir dankbar sind und für das wir als Demokraten und Patrioten auch kämpfen«, erklärte Charlotte Knobloch vor dem Gedenkstein für die gefallenen jüdischen Soldaten. *hr*